



MÖHREN(-STRASSE) STATT MÄRCHENLAND

Das Jahr 2009 soll das „Jubeljahr“ der deutschen Nation werden: Militär und Adel im Widerstand gegen Hitler, ein tolles Grundgesetz, wie andere Nationen es nur zu gerne hätten, Wohlstand durch Leistung, schon seit 20 Jahren die langersehnte Freiheit für das ganze Volk und außerdem eine Tradition, die zweitausend Jahre zurück zu den Germanen reicht. Gefeierte wird die deutsche Geschichte als Erzählung einer Nation, die sich durch die Jahrhunderte hindurch „zäh wie Leder“ ihrer Bestimmung stellt.

Was nicht passt, wird systematisch ausgeblendet: Der Nationalsozialismus, die Shoa, koloniale Ausbeutung und Massenmord. Die bisherige Bezeichnung der heute umgetauften Möhrenstraße ist ein Teil kolonialer Geschichte und ein Zeichen rassistischer Kontinuität im Stadtbild Berlins. Der Begriff „Mohr“ ist kein neutraler Begriff, sondern eine rassistische und abwertende Kennzeichnung von Schwarzen Menschen, die in Deutschland klar mit einem kolonialen Kontext verbunden ist.

WAS HAT DIE M-STRASSE MIT NATIONALISMUS ZU TUN?

Nationen sind nichts Naturgegebenes, sondern müssen in den Köpfen der Menschen erzeugt werden. Die Logik des Nationalismus ist zugleich immer schon mit der Abwertung und dem Ausschluss Anderer verbunden. Um die Gruppenidentität des nationalen Kollektivs stabil zu halten, müssen andere Gruppen, „die Juden“ oder „die Schwarzen“, erstmal geschaffen und dann für weniger wert erklärt werden.

Ein- und Ausschluss findet auch auf einer symbolischen Ebene statt. Dazu gehört, über die Namen von ausgeschlossenen Gruppen bestimmen zu können. Während die benachbarte Friedrichstraße nach einem Individuum, dem feudalen Herrscher Friedrich I. benannt ist und der nahe gelegene Gendarmenmarkt auf eine Berufsbezeichnung verweist, bezeichnet die M-Straße Menschen auf Grund ihrer Hautfarbe – zudem mit einem Begriff, der auch heute noch eine klar rassistische Bedeutung hat. Der Straßennamen ist eine rassistische Projektion weißer Phantasien, die schwarze Menschen als unterlegen und kulturlos darstellt. Er verweist auf die Geschichte von Sklaverei und kolonialer Herrschaft. Seit Jahren fordern daher verschiedene AktivistInnen der Black Community eine Umbenennung. Dies ist bisher nicht gelungen, allerdings ist der Umgang mit dieser Forderung symptomatisch. In Diskussionsrunden bezeichneten Vertreter der Berliner CDU die Forderung mehrfach als „absurd“ und bestritten einfach den rassistische Gehalt dieses Begriffes. Dies ist nicht zufällig.

NATIONALISMUS UND GESCHICHTE

Deutschland als Kolonialmacht kommt im Geschichtsbewusstsein der meisten Deutschen nicht vor. Falls doch, wird in der Regel die Bedeutung als verhältnismäßig unbedeutende Epoche heruntergespielt. Brandenburg-Preußen beteiligte sich jedoch seit 1683 am transatlantischen Sklavenhandel. Das kaiserliche Deutschland bemächtigte sich durch die Berliner Afrika-Konferenz von 1884 mehrerer Kolonien: Namibia, von den Deutschen „Süd-West-Afrika“ genannt, Togo und Kamerun sowie Teile der heutigen Länder Tansania, Ruanda, Burundi und Kenia, von den Deutschen als „Ost-Afrika“ bezeichnet. Hinzu kamen weitere Inselstaaten im Pazifik wie Samoa, Teile des heutigen Papua-Neuguinea und die Solomon Inseln. Der Mord an den Herero und Nama 1904/05, der als erster Genozid der Geschichte gilt, gehört zu den schlimmsten der zahlreichen Kolonialverbrechen der Deutschen.

Die blutige Geschichte des Kolonialismus stört in der glamourösen Inszenierung der deutschen Nation und kommt daher in der offiziellen staatlichen Gedenkpolitik nicht vor. Die meisten Deutschen wollen von deren verheerender Wirkung auf die Bevölkerung Afrikas und auf die politisch räumliche Gliederung des Kontinents bis heute nichts wissen.

Gleichzeitig finden sich Kontinuitäten nicht nur in Straßennamen oder anderen Bezeichnungen. Bis heute sind beispielsweise Entschädigungsklagen gegen deutsche Kolonialherren anhängig; auch wird Kindern afrikanischer Mütter und deutscher Väter unter Verweis auf das damalige „Mischehenverbot“ die deutsche Staatsangehörigkeit verwehrt.

Wir wollen keine rassistischen Straßennamen. Wir haben keine Lust, deutsche Geschichte abzufeiern und koloniale Kontinuitäten zu verdrängen oder stillschweigend hinzunehmen. Wir stricken nicht mit an deutschen Mythen. Möhrchen statt Märchen!

PINK RABBIT GEGEN DEUTSCHLAND!

Im Jahr 2009 wird Pink Rabbit viel unterwegs sein – nicht nur in der Möhrenstraße. Überall, wo nationale Inszenierungen stattfinden, wird es auftauchen und sie lächerlich machen. Auf der Website: WWW.PINK-RABBIT.ORG wird es regelmäßig seine neuesten Coups erläutern.

WWW.PINK-RABBIT.ORG